

Verantwortliche Redakteure.

Für den politischen Theil: J. Steinbach, i. B., für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach, für den übrigen redakt. Theil: S. Schmiedehaus, sämtlich in Bosen.

Verantwortlich für den Inseratenthell: J. Klugkist in Bosen.

Bosener Zeitung

Siebenundneunzigster

Jahrgang.

werden angenommen in Bosen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17. ferner bei G. H. Falck, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr. Ecke Otto Reich, in Firma J. Neumann, Wilhelmstraße 8. in Griesen bei S. Chraplewski in Meferich bei H. Matthes, in Wrechen bei J. Juchacz u. b. d. Inserat-Annahmestellen von G. L. Paube & Co., Saalenstein & Fogler, Rudolf Hoff und „Invalidentank.“

Nr. 690

Die „Bosener Zeitung“ erscheint wochentlich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4.50 Mk. für die Stadt Bosen, 5.45 Mk. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reichs an.

Freitag, 3. Oktober.

Inserate, die schlagspaltige Pettizelle oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 6 Uhr Nachm. angenommen.

1890

Politische Uebersicht.

Bosen, 3. Oktober.

Der Besuch Kaiser Wilhelms in Wien erfährt eine unliebsame Beleuchtung durch das Gebahren der Czechen und Antisemiten. Die Czechenblätter protestiren gegen den warmen Empfang unseres Kaisers in Wien und erklären, daß sie die überschäumende Begeisterung der Wiener nicht theilen, sondern in den Grenzen schuldiger Höflichkeit bleiben. Wien sei nicht als offizielles Zentrum der Nichtdeutschen Oesterreichs anzusehen. Die Antisemiten haben am Donnerstag gelegentlich der in den Städten stattfindenden Landtagswahlen die Anwesenheit Kaiser Wilhelms zu einem erbärmlichen Wahlmanöver benutzt. Sie ließen Flugblätter verbreiten, in denen behauptet wird, Kaiser Wilhelm hätte den antisemitischen Führern zur Bekämpfung des Judenthums 5000 Gulden gespendet.

Das angebliche Projekt des Finanzministers Miquel bezüglich einer Erweiterung der Erbschaftsteuer scheint bei der Nechten auf Widerstand zu stoßen. Es möge nur kurz festgestellt werden, schreibt die „Konf. Korresp.“, daß eine Erbschaftsteuer, welche von Wittwen und Kindern getragen werden müßte, sich des Beifalls der konservativen Kreise kaum erfreuen dürfte.

Fürst Bismarck, der schon im Reichstage seine Ansicht, daß der ländliche Grundbesitz mit Steuern überbürdet sei, oft genug ausgesprochen hatte, ist neuerdings von dem Verein der Grund- und Hausbesitzer in Aachen um seine Meinung über die Grundsteuer angegangen worden und hat nicht ermangelt, eine schriftliche Antwort zu geben, welche nach der „Berl. Börs.-Ztg.“ lautet:

Homburg, den 5. September 1890. „Die in Euer Hochwohlgebornen Schreiben vom 28. v. M. ausgesprochenen Ansichten über die Prägravation des Immobilien-Besitzes entsprechen den meinigen. Wenn der Grund- und Häusersteuer der Charakter von zuschlagsfähigen Abgaben beibehalten, welche auf dem aus dem Grundbesitz hervorgehenden Einkommen ruhen, so bilden sie einen Theil der Besteuerung des Einkommens des Besteuerterten und eine Prägravation des Einkommens aus Grund- und Hausbesitz. Wären sie aber eine auf Immission des Staats in das Vermögen des Steuerpflichtigen begründete Passiv-Steuer, so können sie einen Gegenstand für kommunale Zuschläge ebenso wenig bilden, wie jedes andere auf dem Grundbesitz lastende Passivum. Mit der Bitte, für Ihre freundlichen Zeilen meinen verbindlichsten Dank entgegen zu nehmen.“ (gez.) von Bismarck.

Bismarck scheint hier dem deutschen Volke zeigen zu wollen, wie man nicht schreiben muß, wenn man sich verständlich machen will. Der Brief ist so mit Fremdwörtern gespickt, daß man ohne Verdeutschungen und Umschreibungen der großen Masse des Volkes sicherlich nicht erklären kann, was der frühere Reichskanzler eigentlich meint. Wir überlassen diese Arbeit gern den nächsten Jünglingen des Fürsten Bismarck, meinen aber, daß er in mehr als einem Vierteljahrhundert der ministeriellen Thätigkeit Zeit und Gelegenheit hätte finden sollen, eine Ueberbürdung des Grundbesitzes zu beseitigen — wenn diese Ueberbürdung so unzweifelhaft wäre, als Fürst Bismarck anzunehmen scheint.

Ein Urtheil über den Rückgang des deutschen Ausfuhr-Handels fällt der englische Generalkonsul in Frankfurt a. M. in seinem neuesten amtlichen Bericht. Die deutsche Textilindustrie habe etwas bessere Chancen erlangt; aber sie werde niedergehalten von den „exorbitanten“ Lebensmittelpreisen, welche „die Preise erhöhten und die Konsumtion der arbeitenden Klassen behindern.“ Die Eisenindustrie vollends verlore ihre Export immer mehr. In Folge seines Zollsystems habe „Deutschland nicht nur bezüglich vieler Exportartikel auf auswärtigen Märkten verloren, sondern ausländische Industrien wären sogar mit denselben Artikeln erfolgreich auf dem deutschen Markt aufgetreten.“ Der Generalkonsul hebt im Gegensatz hierzu die Fortschritte des englischen und französischen Exports hervor und bezeichnet schließlich die Lage des deutschen Außenhandels als „wenig zufriedenstellend.“

Für die Russifizierung der baltischen Provinzen liefert eine Korrespondenz der „Köln. Ztg.“ aus Livland einen neuen Beweis. Das Rigasche Bezirksgericht verurtheilte u. a. den protestantischen Pastor Wegener zu sechs wegen gesetzwidriger Einsegnung einer gemischten Ehe zu zwei Monaten Gefängniß und Verlust der geistlichen Würde, beschloß jedoch gleichzeitig, das Urtheil dem Kaiser zu unterbreiten und dessen Abänderung in Entfernung vom Amte auf die Dauer eines Jahres zu beantragen. Es ist daran zu erinnern, das im Falle des kurländischen Pastors Tiling, der vom Mitauischen Bezirksgericht zu viermonatlicher Gefängnißhaft verurtheilt wurde, eine ähnliche Berufung an die kaiserliche Gnade die Folge hatte, daß das Urtheil verschärft wurde, indem der Kaiser befahl, das gerichtliche Erkenntniß zu vollstrecken, außerdem aber den Pastor Tiling hinfort nie mehr zur Bekleidung eines geistlichen Amtes in den baltischen Provinzen zuzulassen. Von sich aus hat dann der Vorsitzende des Generalkonsistoriums, Wirkl. Geheimrath v. Giers, diese kaiserliche Entscheidung wiederum weiter verschärft, indem er auch dem Petersburger und dem Moskauer evangelisch-lutherischen Konsistorium empfahl, Pastor Tiling bei Bezeugung einer freiverdenden Predigerstelle nicht zu berücksichtigen.

Der Bericht, welchen Jaques Saint-Cere im „Figaro“ über seine beiden Unterredungen mit Crispi veröffentlichte, hat sofort wegen der Unwahrscheinlichkeiten, die er enthält, das größte Mißtrauen erregt. Jacques Saint-Cere legt dem italienischen Minister-Präsidenten Worte in den Mund, welche Crispi in dieser Weise schwerlich gesagt haben kann. In Bezug auf manche Äußerungen, welche von Crispi angeführt werden, wäre ein energisches Dementi von italienischer Seite sehr wünschenswerth. Namentlich gilt das von den seltsamen Erklärungen über die Tripel-Allianz, welche der französische Journalist Crispi zuschreibt, Erklärungen, die mit Allem, was der italienische Staatsmann bisher gesprochen und gethan, in schroffem Widerspruch stehen. Nun hat allerdings der „Capitan Fracassa“, der neupens als Crispi's Leiborgan gilt, den ganzen Bericht Saint-Cere's als eitel

Schwindel bezeichnet; allein die Risorma, der man noch immer eine größere Autorität zuschreibt, sagt zurückhaltend, der Bericht leide an wesentlichen Unrichtigkeiten. Diese Erklärung ist wohl nicht genügend. Angesichts der merkwürdigen Dinge, welche der französische Journalist der Welt erzählt, bedarf es einer entschiedenen und unzweideutigen Widerlegung der im „Figaro“ mitgetheilten angeblichen Reden Crispi's, um den Verdacht zu entkräften, welchen Jaques Saint-Cere mit seinem ohne Frage tendenziös gefärbten Berichte zu erwecken sucht. Würde man ihm Glauben schenken, so müßte man der Ansicht beipflichten, Crispi trachte Station von der Tripel-Allianz loszulösen, das heißt er strebe danach, seine eigene bisherige Politik zu verleugnen und in ihr Gegentheil zu verkehren. Das ernstlich anzunehmen, wäre aber die größte Abgeschmacktheit.

Deutschland.

Berlin, 2. Oktober. Die Widersprüche in den Mittheilungen über die wirtschaftspolitische Seite der Verhandlungen von Rohnstock verschwinden bei näherem Zusehen. Es ist und bleibt nicht wahr, daß die befreundeten Staatsmänner sich über Phantasien, wie es die Zollunion beider Reiche wäre, unterhalten haben. Dagegen kann es allerdings zur Sprache gekommen sein, daß der Abschluß eines Tarifvertrages wünschenswerth und nützlich sein würde. Nur muß man auch in dieser Hinsicht zwischen solchen allgemeiner Auseinandersetzungen und dem thatsächlich Erreichten unterscheiden. Weder Herr v. Caprivi noch Graf Kalnoky sind von handelspolitischen Fachmännern begleitet gewesen, und es ist hiernach vollkommen ausgeschlossen, daß ihre Gespräche über Wirtschaftspolitik irgendwie in die Tiefe gegangen sein könnten. Immerhin soll nicht verkannt werden, welchen hohen Werth für die Zukunft es haben kann, wenn die verbündeten Kabinete wenigstens den Versuch einer Beendigung des Zollkrieges machen. — Nachdem der Kaiser, wie zuverlässig verlautet, persönlich den Wunsch nach einer Beschleunigung der Landtagsvorlagen ausgedrückt hat, ist die Erwartung berechtigt, daß sich das Staatsministerium doch noch für einen früheren Termin der Berufung des Landtags entscheidet. Bereits war Uebereinstimmung darüber erzielt, daß die Session erst im Januar beginnen solle. Die kaiserliche Anweisung wird zweifellos zu einer erneuten Prüfung der Frage Veranlassung geben. — Leute, welche das Gras wachsen hören, wollen bereits die Wirkung der Aufhebung des Sozialistengesetzes erkennen. Da von diesen klugen Leuten indeß auch nicht zwei unter einander einig sind, so dürfte es um so weniger nöthig sein, in eine Prüfung ihrer Ansicht einzutreten. Den Charakter der Sozialdemokratie in der nächsten Zeit wird auch wohl weniger die der Partei zutheil gewordene größere äußere Freiheit, die im Grunde gar nicht so groß ist, als vielmehr die Beschlüsse bestimmen, welche der Parteitag und nicht weniger der Gewerkschaftskongreß zeitigen werden. Bei den Wahlen der Delegirten zum Parteitag, die gestern hier stattfanden, ist es in mehreren Wahlkreisen zu lebhaften Diskussionen gekommen,

Reisebriefe von der Nordseeküste.

Ein Besuch an Bord der Panzerschiffe.

Wilhelmshaven, 30. Sept.

Das diesjährige Winter-Übungs-Geschwader, bestehend aus den Panzerschiffen „Preußen“, „Friedrich Carl“, „Kaiser“, „Deutschland“ und dem Aviso „Pfeil“, wird seine Reise nach dem Mittelmeer voraussichtlich Mitte Oktober antreten. Die Indienststellung der Schiffe für diese Reise ist unlängst erfolgt.

Für die Indienststellung wird ein bestimmter Tag festgesetzt. An diesem Tage treten die von den verschiedenen Marinetheilen kommandirten Offiziere und Mannschaften unter den Befehl des Kommandanten des betreffenden Schiffes. Am Hauptmast des Schiffes wird mit dem Moment der Indienststellung unter Parade die deutsche Kriegsflagge am Heck und der Wimpel des Kommandanten gehißt. Von nun an beginnt die Ausrüstung des Schiffes für die Fahrt. Jedes Schiff hat auf der Werft seine Kammer, in welcher das gesammte Schiff's-Inventar aufbewahrt wird. Es ist interessant, eine solche Kammer zu durchwandern, in welcher die zahllosen Gegenstände für den Gebrauch an Bord, von den großen Segeln bis herab zur Delikanne und den kleinsten Küchengeräthen, in strenger Ordnung aufbewahrt sind. Alle diese Geräte werden nunmehr an Bord geschafft und an den angewiesenen Stellen untergebracht.

Wir fanden Gelegenheit, die beiden in der hiesigen Werft liegenden Panzerschiffe „Preußen“ und „Friedrich Karl“ nach

erfolgter Indienststellung in Begleitung eines Offiziers zu besuchen. Der am Fuße des Fallreeps stehende Posten präsentirte. Sobald wir die Fallreeps-Treppe betraten, ertönte an Bord die Pfeife des wachhabenden Bootsmanns-Maaten, welche vorschrittmäßig anzeigt, wenn ein Offizier an Bord kommt. Zwei Matrosen (Fallreeps-Gäste) treten rechts und links an. Auf dem Oberdeck begrüßt uns der wachhabende Offizier und gestattet uns in liebenswürdigster Weise die Besichtigung des Schiffes, in dem ein außerordentlich reges Leben herrscht.

Das Panzerschiff „Preußen“, welches wir zuerst besuchten, ist erst unlängst vom Manöver zurückgekehrt. Es sind daher auch für die neue Reise noch mancherlei Aenderungen und Instandsetzungen auszuführen. Die Mannschaft hat angestrengten Dienst, denn es ist zunächst nöthig, die, wie schon erwähnt, aus sehr verschiedenen Elementen bestehende Besatzung für den Dienst an Bord derart anzuleiten, daß beim Antritt der Reise Jeder die ihm obliegenden Verrichtungen genau kennt. „Preußen“ hat eine Besatzung von 500 Mann. Ein großer Theil dieser Besatzung besteht aus Nicht-Seeleuten, Freiwilligen, welche sich für eine Dienstzeit von vier Jahren verpflichten müssen. Der Rest sind ausgeübene Dienstpflichtige, Seeleute oder Feuerarbeiter. Letztere für das Maschinen-Personal.

Wir machten zunächst einen Rundgang auf dem Oberdeck. Quer über dasselbe zieht sich das sogenannte Sturmdeck, dessen vorderes Ende die Kommandobrücke bildet. Auf letzterer ist der durch eine Panzerwand gegen Gewehrschüsse gesicherte Kommando-Thurm angebracht. Innerhalb desselben befinden sich die verschiedenen Kommando-Apparate, insbesondere der

Maschinen-, Ruder- und Batterie-Telegraph. Ueber dem Kommando-Thurm ist ein Aufbau angebracht, welcher die beiden elektrischen Scheinwerfer von je 60 000 Normalkerzen Lichtstärke trägt. Diese dienen zur Beleuchtung des Horizonts behufs Entdeckung feindlicher Torpedoboote oder sonstiger Angriffs- resp. Verteidigungsmittel.

Auf dem Achterdeck befindet sich die einfach aber hübsch und praktisch eingerichtete Wohnung des Kommandanten in der sogenannten Kampagne. Die „Preußen“ hat zwei in der Oberdeck hervorragende Panzerthürme, deren Wände eine Stärke von 21 cm haben. Die Geschützportnen sind auf 26,2 cm verstärkt. Der Gürtelpanzer des Schiffes hat, wie wir hier einschalten wollen, eine Stärke von 23,5 cm; derselbe ist auf einer gleich starken Holzunterlage angebracht. Die Panzerthürme, welche 26 cm-Geschütze enthalten, werden durch eine im Zwischendeck befindliche Dampfmaschine sehr leicht gedreht. Der kommandirende Offizier steht im Thurm derart, daß er oben mit dem Kopfe heraussehen und so die Richtung nehmen kann. Durch eine Kurbel bewirkt er danach vermittelt der Maschine die Drehung des Thurmes. Die das Oberdeck umschließende Schiffswand (Keeling) wird während des Feuerns an der betreffenden Stelle niedergelegt.

Wir steigen nun hinunter nach dem Batterie-Deck. In der Achterbatterie (am Ende des Schiffes) ist die Offizier-Messe (Speiseaal und gemeinsamer Aufenthaltsraum) angebracht. Davor befinden sich zu beiden Seiten die Offizier-Kammern. Hier wurde noch vielfach an der Instandsetzung gearbeitet. In der Batterie, die von allen Seiten von Panzer-

doch handelte es sich dabei viel weniger um sachliche oder tatsächliche Meinungsgegenstände als um den gewöhnlichen Ehrgeiz. Öffentlich bekannt sind wenige der Gewählten, so etwa Auerbach und Franz Berndt. Von den durch die innere Organisation Vorgewählten sind gerade die bekannteren in der öffentlichen Wahl durchgefallen. Man gewinnt den Eindruck, daß die innere Organisation eine Art von gegenseitiger Belobigungsaustalt sei; doch mögen in dieser geheimen Verbindung auch wirklich befähigte Leute gewesen sein, die man nur in Folge des Sozialistengesetzes nicht kennen gelernt hat. Nicht gewählt ist der von der inneren Organisation vorgewählte Sattler Börner, der den Redakteur des „Volksblatts“ der Bestechlichkeit zücht, weswegen gerichtlicher Termin ansteht; ein Börner, der gewählt ist, ist ein anderer. Der Tapezierer Wildberger, der bei der letzten Wahl gegen Munkel kandidierte und bekanntlich mit Wille, Werner und anderen Wehbolden die Opposition führte, ist gleichfalls durchgefallen, nachdem er zwei Tage vorher in einer Versammlung, in der er in betrunkenem Zustande gegen Munkel und noch mehr gegen Bebel sprach, sich eine arge Scharte beigebracht hat. Wille ist nicht gewählt worden, hat aber, wie seine Freunde angeben, auch nicht gewählt werden wollen. Die Opposition wird in Halle nur äußerst schwach vertreten sein. Es scheint daher kaum, daß der Parteitag ebenso das Bild der Uneinigkeit darbieten würde, wie die ihm vorangegangene Diskussion. In dieser Hinsicht hat man auf Seiten der bürgerlichen Parteien sich in der That verfrühten Erwartungen hingegen. Da selbst die Berliner Delegierten kein gebundenes Mandat, in irgend einem Punkte dem Organisationsentwurf zu widersprechen, bekommen haben, so scheint uns dessen wesentlich unveränderte Annahme sehr wahrscheinlich. Die Gewerkschaftsfrage wird dagegen auf dem Parteitag als eine sehr wichtige angesehen werden, und es dürften dem Gewerkschaftskongresse, der hauptsächlich die Schaffung großer Zentralorganisationen durchführen will, in Halle bereits die Normen für seine ausführenden Beschlüsse vorgezeichnet werden. Daß, wie es der Berliner 5. Wahlkreis beantragt hat, das Programm der Partei bereits in diesem Jahre einer Revision unterzogen werden soll, wie es der St. Gallener Kongress allerdings beschlossen hatte, ist sehr wenig wahrscheinlich; man behauptet, daß die Ansichten über die einzelnen als abänderungsbedürftig bezeichneten Programmpunkte noch nicht geklärt seien, und daß namentlich das platte Land noch nicht das Verständniß dafür gewonnen habe, was schon stimmen kann.

— Aus Mürztag wird uns von gestern telegraphisch gemeldet: Das Wetter hat sich heute Nachmittag plötzlich verändert. Regen stellte sich ein und bei kaltem Nordwestwind fiel das Thermometer rapid auf 10 Gr. Die Schneeanlage, wo die Gensjagden stattfinden, ist in dichten Nebel gehüllt. Die Abreise des Kaisers Wilhelm, des Kaisers Franz Josef und des Königs von Sachsen von Mürztag ist auf Sonntag Mittag festgesetzt. Die Monarchen werden sich über Bruck und Leoben nach Radmer begeben.

— Kaiser Wilhelm hat dem Bürgermeister von Wien, Dr. Prix, den Kronenorden 2. Klasse verliehen und dem Guardian des Kapuziner-Klosters 300 Fl. für die Armen überreicht.

— Die Meldung, daß der Kaiser nach seiner Rückkehr nach Berlin die Brandstätte in der Friedrichstraße zu besuchen beabsichtige, wird von Blättern, die sich den Schein des Eingeweihten geben möchten, als ein Beweis des Mißtrauens gegenüber dem Verhalten der Feuerwehr interpretiert.

— Die Ankunft des Königs von Griechenland in Berlin wird am nächsten Dienstag erfolgen. In der Begleitung des Königs wird sich sein dritter Sohn Prinz Nicolaus befinden, von welchem es zur Zeit noch unbestimmt ist, ob er in Berlin behufs seiner weiteren militärischen Ausbildung bleiben oder seinem Vater nach der griechischen Heimath folgen wird, um dann im nächsten Jahre zu länger dauerndem Aufenthalt nach der Reichshauptstadt zurückzukehren. Bevor König Georg die Rückreise nach Athen antritt, wird er der Kaiserin Friedrich auf Kronberg einen Be-

such abstaten. Er gedenkt diesen Abstecher auf seiner geplanten Reise nach Paris zu machen. Von der französischen Hauptstadt wird der Monarch über Wien nach Athen zurückkehren. Seine Ankunft wird mit derjenigen des russischen Thronfolgers zusammentreffen. Diese Zusammenkunft gilt in Athen allgemein als eine Bestätigung jener Gerüchte, welche von einem seit langem zwischen den beiden regierenden Häusern beschlossenen Plan, die Prinzessin Marie mit dem Zarewitsch zu vermählen, wissen wollen.

— Minister v. Maybach hat der letzten Sitzung des Staatsministeriums noch nicht beigewohnt. Der Minister muß sich, wie dem „Hamb. Korresp.“ geschrieben wird, obgleich sein Leiden einen durchaus regelrechten Verlauf genommen hat, noch einige Schonung auferlegen.

— Der Regierungspräsident von Oberschlesien Dr. v. Bitter ist in der Angelegenheit der Grenzsperrre nach Berlin berufen worden.

— Nach einer Meldung des „Rh. Cour.“ ist der Geheimere Ober-Regierungsrath im Staatsministerium, von Tepper-Laski, zum Regierungs-Präsidenten in Wiesbaden ernannt worden.

— Zuerst von liberaler Seite war auf die Nothwendigkeit verwiesen worden, in den Vorbereitungen für die parlamentarische Tagung des nächsten Winters ein anderes Tempo eintreten zu lassen, als bisher üblich war. Es ist nicht abzusehen, wie insbesondere der preußische Landtag der ihm zugedachten Aufgaben Herr werden soll, wenn er, wie gewöhnlich, auch diesmal erst Mitte Januar zusammentritt. Von den drei Ministerialressorts, die an den eingeleiteten Reformen in Preußen hauptsächlich theilhaftig sind, hat wohl keines sichere Aussicht auf Erledigung seiner Entwürfe, wenn deren Berathung erst nach Fertigstellung des Etats oder gleichzeitig mit dieser erfolgen kann. Obwohl sich anfangs offiziöse Stimmen entschieden gegen einen früheren Beginn der Sitzungsperiode in Preußen erklärten, scheint die Regierung, nachdem das Staatsministerium wieder vollständig beisammen ist, sich dennoch von der Nothwendigkeit überzeugt zu haben, wenigstens den Versuch zu einer beschleunigten Geschäftsbehandlung zu machen, wenn das Gelingen dieses Versuches selbstverständlich auch von dem Stande der Vorarbeiten abhängig bleibt. Unter den großen Reformvorlagen ist die vom Minister Herrfurth ausgearbeitete neue Landgemeinde-Ordnung für die östlichen Provinzen am weitesten vorgeschritten. In seinen Grundzügen hat der Entwurf bereits die königliche Genehmigung erhalten, er bedarf nur noch der letzten Feststellung in der Form. Die Ermittlungen über die ländlichen Gemeindeverhältnisse, welche der Minister seit dem Eintritt in sein Amt veranlaßt hatte, boten ein so reiches Material, daß die Ausarbeitung der Vorlage, nachdem der Augenblick für sie gekommen war, ohne weiteres beginnen konnte. In einer nicht so günstigen Lage war der neue Finanzminister Miquel, der bei Uebernahme seines Portefeuilles zu sehr weitläufigen Vorarbeiten, statistischen Erhebungen und Berechnungen genötigt war, um das weitestgehende Gebiet der Steuerreformen zu durchdringen. Dazu kamen noch kommissarische Verhandlungen mit dem Ministerium des Innern über die Gestaltung leistungsfähiger Gemeindeverbände, an welche die Hälfte der Grund- und Gebäudesteuern, welche dem Staate zusammen mehr als 60 Millionen eintragen, überwiesen werden sollte. Zwar hatten auch die Vorgänger des Herrn Miquel diese Ueberweisung schon erwogen, allein an den erforderlichen Grundlagen dazu fehlte es bis dahin gänzlich. Die Reform der Gewerbesteuer im Sinne einer Entlastung des Kleingewerbes und die Einführung einer allgemeinen auch für die Verwandten in gerader Linie und für Ehegatten gültigen Erbschaftsteuer, welche die stärkere Heranziehung des fundierten Einkommens bewirken soll, stehen gleichfalls so weitgehende Ermittlungen voraus, daß die Frist weniger Sommermonate zu ihrem Abschluß kaum genügen könnte. Am wenigsten geklärt liegen die Dinge indeß auf dem dritten hier in Betracht kommenden Gebiet, nämlich demjenigen der Schulreform. Zwar hat auch der Kultusminister v. Gohler seine Vorlage über die „Unterhaltung der Volksschulen“ in den Grundzügen bereits fertig gestellt, neben dieser her aber gehen schulpolitische Bestrebungen anderer Art, die nach einer Entscheidung drängen und heftige Kämpfe unter den verschiedenen Richtungen befürchten lassen. Es handelt sich dabei um die Frage der inneren Schulreform, der Erziehung und Bildung auf den höheren Lehranstalten, die demnach vor einem engeren Forum von Pädagogen, Beamten und Männern des praktischen Lebens zur Lösung gebracht werden soll. In diesem Schulparlament werden die verschiedenen Gruppen (Gymnasien, Realschulen, Einheitschulen, Mittelschulen u. s. w.) gegen einander kämpfen und Einfluß auf die Gesetzgebung zu gewinnen suchen. Wohin die maßgebende Richtung in dieser Beziehung neigt, weiß man; ebenso bekannt aber ist, daß ihr eine starke Strömung gegenübersteht, und Aufgabe des Kultusministers wird es sein, zwischen beiden Rich-

tungen nach Möglichkeit zu vermitteln. Die gleiche schwierige Aufgabe fällt Herrn v. Gohler auch in einer anderen Angelegenheit seines Verwaltungsgebiets, nämlich der Berliner Dombau-Frage zu, in Bezug auf welche mit einem sehr bestimmten Wunsche des Kaisers zu rechnen ist, während andererseits auf parlamentarischer Seite starkes Widerstreben gegen das Projekt zu Tage treten dürfte. In allen diesen Fragen wird eine Klärung erst nach der Rückkehr des Kaisers zu erwarten sein, für welche sowohl im Staatsministerium wie im Bundesrath jetzt mit Eifer vorgearbeitet wird. Mit welchem Erfolge, läßt sich zur Zeit noch nicht vermuthen, da allen verlässlichen Mittheilungen zufolge irgend eine Bestimmung über den Beginn der parlamentarischen Sitzungsperiode in Preußen an keiner Stelle bis jetzt getroffen ist.

— Nach einem Erlasse des Unterrichtsministers kommen für die Entscheidung der Frage der thunlichsten Beseitigung des Nachmittagsunterrichts an höheren Schulen nicht lediglich allgemeine pädagogische und didaktische Gesichtspunkte in Betracht, sondern eben so sehr die konkreten Verhältnisse des betreffenden Ortes. Liegen in dem bestimmten Falle die Verhältnisse so, daß die Schulwege sehr weit seien, daß die Thätigkeit der Familienhäupter und die Lebensgewohnheiten des Ortes die Verlegung der Hauptmaßzeit auf eine spätere Stunde gestatteten, so habe der Minister, obwohl er einen fünfständigen Unterricht für die kleineren Schüler nicht für empfehlenswerth halte, im Allgemeinen nichts dagegen zu erinnern, wenn die königlichen Provinzial-Schulkollegien auf Antrag des Lehrerkollegiums und nach Anhörung der Gemeindevertretung ihre Genehmigung zur Verlegung des wissenschaftlichen Unterrichts auf den Vormittag erteilten. Dabei setzt aber der Minister voraus, daß eine vorgängige Verständigung mit der betreffenden königlichen Regierung bezüglich der etwa am Orte befindlichen höheren Mädchenschulen stattgefunden habe, da es nicht angängig sei, die höheren Schulen für die männliche und die für die weibliche Jugend nach dieser Richtung verschieden zu behandeln.

— In der „Staatsb.-Ztg.“ werden die Antisemiten im Wahlkreise Landsberg-Soldin zur Agitation aufgefordert. Augenscheinlich plant man eine Mobilmachung zu der bevorstehenden Reichstagsersatzwahl. Am 20. Februar wurden dort antisemitische Stimmen überhaupt nicht abgegeben. — Bekanntlich nahmen die Antisemiten auch anlässlich der vor einigen Monaten in Folge des Todes des Abg. v. Bedell-Malschow in Prenzlau-Angermünde nothwendig gewordenen Nachwahl einen Anlauf. Sie hatten es sogar schon zur Nominierung eines Kandidaten gebracht. Aber bald wurde der Degen wieder eingesteckt und die Kandidatur fallen gelassen: Die Trauben waren sauer. Ob in Landsberg-Soldin die Dinge günstiger für die Antisemiten liegen, möchten wir sehr bezweifeln.

— Der „Börsen-Courier“ schreibt: „In der Leitung der „Volkszeitung“ werden, wie wir hören, in nächster Zeit einige Veränderungen vor sich gehen. Herr Dr. Franz Wehring scheidet aus seiner Stellung und dem Redakteur Herrn Lebebour ist die Kündigung zugegangen.“ Dazu bemerkt der „Reichsbote“ ergrimmt: „Das ist wahrlich die Rache für die Behandlung des Falles Lindau durch Dr. Wehring und Lebebour.“

Oesterreich-Ungarn.

* **West**, 2. Oktober. Abgeordnetenhaus. Der Finanzminister hob in seinem heutigen Finanzexposé hervor, daß das heute vorgelegte Budget den Resultaten des Jahres 1889, welches eine Besserung um 11 Millionen Fl. aufweisen, nicht nachstehen werde. Die in den Staatskassen vorräthigen Baarbestände zeigten eine andauernde Vermehrung; dieselben wurden zu einer Konvertirung der höher verzinsten Anleihen, wie der Eisenbahn-Prioritäten verwendet. So seien bisher 7 Millionen Schatzbons eingelöst worden. Er könne somit die völlige Konsolidirung der Staatsfinanzen konstatiren. Für die Zukunft werde er sich streng vor Augen halten, daß etwaige Staatsbedürfnisse nicht durch neue Anleihen, sondern aus der eigenen Finanzkraft des Landes gedeckt würden. Schließlich erklärte der Minister, daß in den auf Regelung der Valuta bezüglichen Verhandlungen vorwärts geschritten werde und daß die Regierung in der Valutafrage schon demnächst eine wichtige Erklärung abgeben werde. Das bisherige äußerst rigorose Vorgehen in finanzieller Hinsicht werde auch in Zukunft streng eingehalten werden. — Das Exposé wurde mit großem, allgemeinem Beifall aufgenommen.

Vermischtes.

† **Der „Kleine Paulus“.** Die erbaulichsten Geschichten von der Welt erzählt der Pariser „Matin“ über die Camelots und ihre Rolle bei den boulangistischen Wahlen. Zuerst wurde eine Nange interviewt, der als Pariser Gamin, wie es scheint, Unglaubliches leistete und überall den Kommandostab führte, wo viel Lärm und Aufsehen gemacht werden mußte. Der „Kleine Paulus“ bekam als Führer der „Camelots“ jedesmal 20 Francs, die gewöhnlichen Schreiber zwei und die Unteroffiziere in dem Brillheere vier Francs. Wenn es aber Liebe abgeben konnte, so wurde der Lohn erhöht. Der Kleine war Boulangier von Mermeix vorgestellt worden und der General hatte ihn zärtlich umarmt. Von jenem Augenblicke an spielte der „petit Paulus“

wand umschlossen ist, befindet sich außer den Thürmen auch der Dampf-Steuer-Apparat.

Von der Batterie aus gelangen wir durch eine Panzerthür in die Vorbatterie, welche hauptsächlich die Wohnräume für die Mannschaften, ferner die Küchen (Kombüsen) für die Offiziere, die Kabinen und die Mannschaft, sowie das Schiffs-Lazareth enthält.

Bei Erwähnung der Küchen wollen wir zugleich einschalten, daß in der Regel die Offiziere einen Koch sowie einen Stewart engagiren, welche die Reise mitmachen. Der Kommandant, welcher besonders speist, hat entweder seinen eigenen Koch, oder hält denselben gemeinschaftlich mit den Offizieren. Die Deckoffiziere und die Kadetten haben je eine besondere Messe, für welche das Küchenpersonal aus der Mannschaft kommandirt wird. Jede Messe wählt einen Vorstand, welcher den Einkauf der Vorräthe für die Reise besorgt. Der Stewart verwaltet diese Vorräthe und besorgt den Ausschank von Wein, Bier und Spirituosen entweder für eigene Rechnung, oder aus den Vorräthen der Messe gegen besondere Vergütung. Die Offiziere nehmen das erste Frühstück je nach Wunsch einzeln ein, das zweite Frühstück wird in der Regel gegen 12 Uhr, das Diner gegen 6 Uhr servirt. Die reichlich bemessenen Tafelgelder und Verpflegungszuschüsse ermöglichen es, daß Offiziere und Mannschaften einen guten, reichlich versorgten Tisch haben, wie es die Seereise erfordert.

Vom Batteriedeck gelangen wir in das darunter liegende Zwischendeck. Auch hier sind Wohnräume für die Mannschaft eingerichtet. Unterhalb der Panzerbatterie befindet sich die Maschine zur Bewegung der Thürme und drei Dynamo-

maschinen, je eine für die elektrische Beleuchtung des Schiffes und für die Scheinwerfer. Zur inneren Beleuchtung des Schiffes dienen etwa 300 Glühlampen.

Unter dem Zwischendeck liegen die Maschinenräume. Das Panzerschiff „Preußen“ hat 6 Kessel mit je 5, im Ganzen also 30 Feuerungen. Die Maschinen haben zusammen 5400 Pferdekkräfte. Der Kohlenverbrauch bei voller Fahrt beträgt ca. 5000 Kilogramm in der Stunde. In den Kohlenräumen (Bunkern) befinden sich ca. 600 Tonnen Kohlen, also Vorrath für 5 Tage. An Schmieröl für die Maschinen nimmt das Schiff 8000 Kilogramm mit. Jedes Schiff hat 5 Pumpen, sogenannte Downtons-Pumpen, deren jede durch 40–60 Mann mittelst eiserner Kurbeln in Betrieb gesetzt wird und in einer Stunde etwa 1000 Kubikmeter eingedrungenes Wasser hinausbefördern kann. Außerdem ist eine Dampf-Feuerspritze vorhanden, deren Rohrleitung sich durch alle Räume des Schiffes erstreckt, und ferner ein Destillir-Apparat zur Herstellung von Trinkwasser.

Unterhalb des Zwischendecks, in dem sogenannten Raumbek befinden sich die Munitions- und andere Vorräthe. Die schweren Geschosse werden durch Flaschenzüge in die Batterie befördert und vermittelst sogenannter Laufzugen auf Schienen an die Geschütze gebracht. „Preußen“ hat einen Tiefgang von 8 Metern.

Bevor wir das schöne Schiff verlassen wurden wir durch einen der Offiziere, einen Freund unseres Begleiters, in die Messe geladen und tranken dort noch ein Glas deutschen Schaumweins auf glückliche Fahrt und Heimkehr.

Die Panzerfregatte „Friedrich Carl“, welche wir demnächst besichtigen, ist das älteste Panzerschiff der deutschen Marine und in Toulon gebaut. Sie ist ein Seeschiff mit voller Takelage und hat keine Thürme, sondern 14 Geschütze in der Batterie. Die Maschinen haben zusammen etwa 3500 Pferdekkräfte. Die Räume haben überall festliches Licht. Das Oberdeck ist frei; die Wohnung des Kommandanten befindet sich in der Batterie im Heck. Das ganze Schiff war mit Rücksicht auf die eingetretene Dunkelheit bereits elektrisch beleuchtet und konnten wir hier besonders die gewaltige Schraubenwelle und die gesammten Maschinen-Anlagen genau besichtigen und uns an der peinlichen Sauberkeit und Ordnung erfreuen, die überall vorkommt. Wir betraten auch den Raum, welcher die elektrischen Maschinen enthält, nahmen aber bald wieder unseren Rückzug, da in demselben eine Temperatur von 42 Grad Celsius herrschte. Der Mann, welcher hier vier Stunden hindurch die Wache hat, ist wahrlich nicht zu beneiden, ebensowenig gewiß das gesammte Maschinen-Personal, wenn die mächtigen Dampfkessel geheizt sind.

Auch hier wurde uns nach Beendigung unseres Rundganges in der Offizier-Messe in liebenswürdigster Weise eine Erfrischung geboten, dann verließen wir, von dem wachhabenden Offizier bis an das Fallreep geleitet, das mächtige Schiff, welches bei der nunmehr eingetretenen vollen Dunkelheit wie ein großes in allen Etagen erleuchtetes Haus erschien, in dem überall reges Leben herrschte. E. Fontane.

am Bord Hamburg per Okt. 12,45, per Dez. 12,45, per März 1891 12,80, per Mai 18,05. Stetig.

Samburg, 2. Okt. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Okt. 87 1/2, per Dez. 83 1/2, per März 79 1/2, per Mai 79. Behauptet.

Samburg, 2. Okt. Getreidemarkt. Weizen lofo fest, hochsteinischer lofo 208-210, neuer 180-190. Roggen lofo fest, mecklenb. lofo 180-186, do. neuer 170-180, russ. lofo fest 124 bis 128. Hafer fest. Gerste fest. Rübbil (unverzollt) fest, lofo 64. Spiritus ruhig, per Okt.-Roggr. 28 1/2 Br., Nov.-Dez. 27 1/2 Br., Dezember-Januar 27 Br., April-Mai 27 Br. Kaffee fest, ruhig. Umfag 2000 Sack. Petroleum ruhig, Standard white lofo 6,60 Br., per November-Dezember 6,70 Br. Wetter: Stürmisch, Regenboen, Hochwasser.

Paris, 2. Oktober. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Oktober 25,30, per November 25,30, per November-Dezember 25,30, per Januar-April 25,40. Roggen ruhig, per Oktober 15,70, per Januar-April 16,50. Mehl ruhig, per Oktober 59,20, per November 57,90, per November-Dezember 57,00, per Januar-April 56,70. Rübbil matt, per Oktober 64,50, per November 64,75, per November-Dezember 65,00, per Januar-April 65,00. Spiritus matt, per Oktober 35,75, per Roggr. 36,00, per Januar-April 37,75, per Mai-August 39,25. Wetter: Schön.

Paris, 2. Okt. (Schlußbericht.) Kaffee ruhig, lofo 32,75. Wetter Buder träge, Nr. 3 per 100 Kilogr. per Oktober 35,12 1/2, per November 34,25, per Oktober-Januar 34,62 1/2, per Januar-April 35,25.

Savre, 2. Okt. Telegramm der Hamburger Firma Beiman, Ziegler u. Co.) Kaffee in Newyork (schloß mit 15 Points Hausse. Rio 14000 Sack, Santos 17000 Sack. Rezettes für Geitem.

Savre, 2. Okt. Telegramm der Hamburger Firma Beiman, Ziegler u. Co.) Kaffee, good average Santos, per Oktober 112,50, per Dezember 106,75, per März 1891 100,00. Ruhig.

Antwerpen, 2. Okt. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Typo weiß lofo 16 1/2, bez. u. Br., per Oktober 16 1/2, Br., per Roggr.-Dezember 16 1/2, Br., per Januar-März 16 1/2, Br. Ruhig.

Antwerpen, 2. Oktober. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen behauptet. Hafer ruhig. Gerste unverändert.

Amsterdam, 2. Okt. Getreidemarkt. Weizen per November 218, per März 222. Roggen per Oktober 149, per März 146.

Amsterdam, 2. Okt. Bancaum 60. Amsterdam, 2. Okt. Java-Kaffee good ordinary 56 1/2.

London, 2. Okt. 96 St. Tabakzucker lofo 15 1/2, ruhig, Rübenzucker lofo 12 1/2, ruhig. Centrifugal Ruba - London, 2. Okt. Chiff-Kupfer 60 1/2, per 3 Monat 60 1/2.

London, 2. Okt. An der Rüste 4 Weizenladungen angeboten. - Wetter: Schön.

Liverpool, 1. Okt. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umfag 14 000 B, davon für Spekulation und Export 1000 B. Stetig. Mühl. amerikanische Befahrung: Oktober-Novbr. 5 5/8, Verkaufpreis, November-Dezember 5 1/2, do., Dezember-Januar 5 1/2, do., Januar-Februar 5 1/2, do., Februar-März 5 1/2, do., März-April 5 1/2, do., April-Mai 5 1/2, do., Mai-Juni 5 1/2, do., Juni-Juli 5 1/2, do.

Liverpool, 2. Okt. (Offizielle Notierungen.) Amerikaner good ordinary 5 1/2, do. low middling 5 1/8, Amerikaner middling 5 1/2, middling fair 6 1/16, Ceara fair 6 1/8, do. good fair 6 1/16, Pernambuco fair 6 1/8, do. good fair 6 1/16, Bahia fair - Maceio fair 6 1/8, Maranham fair nom., Egyptian brown fair 6 1/8, do. d. good fair 6 1/8, do. do. good 7 1/8, do. do. white fair - do. do. good fair - do. do. good - W. G. Brosch good 5, do. fine 5 1/16, Dholera fair 3 1/8, do. good fair 4, Dholera good 4 1/8, do. fine 5 1/8, Dombra fair 4 1/8, do. good fair 4 1/8, do. good 4 1/8, do. fine 5 1/8, Scinde good fair - do. good 3 1/8, Bengal good fair 3 1/8, do. good 3 1/8, do. fine 4 1/8, Madras, Tunnevel, fair 4 1/8, do. do. good fair 4 1/8, do. do. good 5 1/8, do. Weffern fair 4 1/8, do. do. good fair 4 1/8, do. do. good 4 1/8, Peru rough fair - do. do. good

fair 8 1/2, do. do. good 9 1/16, do. moder. rough fair 7 1/8, do. do. do. good fair 7 1/8, do. do. do. good 8 3/8, do. smooth fair 5 1/8, do. do. do. good fair 6 1/16. Newyork, 1. Okt. Baarenbericht. Baumwolle in Newyork 10 1/2, do. in New-Orleans 10 1/16, Raff. Petroleum 70 Prozent Abel Test in New-York 7,40 Gd., do. in Philadelphia 7,40 Gd., rohes Petroleum in Newyork 7,25, do. Pipe line Certificates per Roggr. 79. Bieml. fest. Schmalz lofo 6,45, do. Rohe u. Brothers 6,75. Zucker (Fair refining Muscovado) 5 1/2. Mais (New) Roggr. 55 1/2. Rother Winterweizen lofo 102 1/2. Kaffee (Fair Rio-) 20 1/2. Mehl 3 D. 45 C. Getreidemarkt frei. Kupfer per Roggr. nom. Weizen per Oktober 101 1/2, per November 102 1/2, per Dezember 103 1/2, per Mai 108 1/2. - Kaffee Rio Nr. 7, low ordn. per Roggr. 17,27, per Januar 16,22.

Berlin, 3. Okt. Wetter: Kühl. Newyork, 2. Okt. Rother Winterweizen per Oktober 1 D. 1 1/4 C., per November 1 D. 02 1/4 C.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, 2. Oktober. Die heutige Börse eröffnete in schwacher Haltung und mit theilweise etwas niedrigeren Kursen auf spekulativem Gebiet. Das Geschäft entwickelte sich im Allgemeinen ruhig, gestaltete sich jedoch zeitweise unter weiteren Kursrückgängen für einzelne Papiere ziemlich belangreich.

Der Kapitalmarkt erwies sich ziemlich fest für heimische solide Anlagen bei theilweise regeren Umsätzen, während fremde festen Zins tragende Papiere sich durchschnittlich schwächer stellten, namentlich aber russische Anleihen; auch russische Noten matten.

Der Privatdiskont wurde mit 4 1/2 Prozent notirt. Auf internationalem Gebiet gingen Oesterreichische Kreditaktien zu etwas schwächerer und schwankender Notiz ruhig um; Franzosen Anfangs matten, dann befestigt; Bombarden, Warschau-Wien, Dux-Bodenbach, st. schwächer.

Inländische Eisenbahnaktien abgeschwächt, namentlich Ostpreussische Südbahn und Marienburg-Mawla nachgehend. Bankaktien blieben ruhig in den Kaffawerten; die spekulativen zu schwächerer Notiz lebhafter.

Industriepapiere ziemlich fest und ruhig; Montanwerthe Anfangs fest, später schwächer und nur vereinzelt belebt.

Berlin, 2. Oktober. Wind: West. Wetter: Veränderlich, stürmisch.

Die von den auswärtigen Märkten vorliegenden Nachrichten lauteten heute zwar nicht gerade flau, aber andererseits auch nicht fest genug, um dem heftigen Verkehr neue Anregung zu liefern. Die Umsätze waren deshalb bei eher matten Tendenz auf den meisten Gebieten wenig lebhaft.

Lofo-Weizen still. Im Termin-Verkehr fehlte jede nachhaltige Kaufkraft, namentlich für nahe Sicht, welche bei stark kurzirender Kündigung viel angeboten war und ca. 1 M. weichen mußte. Alle späteren Lieferfristen hoben weniger nachgegeben; Frühjahr schloß nur 1/4 Mark schlechter.

Lofo-Roggen wenig offerirt und fest. Auf den Terminverkehr wirkte der matten Rubelkurs insofern ungünstig, als die Platzspekulation resp. Kullisse darin Anlaß zu Verkäufen fand, welche einigermaßen nachtheilig auf Stimmung und Preise wirkten, so daß diese ca. 1 M. niedriger als gestern schlossen. Nur dem Werthstande des laufenden Monats konnten diese Verkäufe nichts anhaben; er blieb bis zum Schluß fest.

Lofo-Hafer matt. Termine gut behauptet, nahe etwas besser. Roggenmehl 5 Fg. billiger. Mais fest. Rübbil matt und wenig belebt. Die flauen Pariser Notierungen wirkten ungünstig.

Spiritus namentlich in naher Lieferung durch Realisationen gedrückt, war in späteren Sichten weniger flau und im Allgemeinen nicht sehr lebhaft.

Weizen (mit Ausschluß von Raubweizen) per 1000 Kilogramm. Lofo geschäftslos. Termine still. Gefündigt 200 Tonnen. Kün-

ditionspreis 190 M. Lofo 185 bis 195 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 191 M., per diesen Monat 190,5-189,75 bis 190 bez., per Okt.-Nov. 188-187,75 bez., per Nov.-Dez. 187,5-187,25 bez., per März-April 1891 190 bez., per April-Mai 191,75-191,25-191,5 bez.

Roggen per 1000 Kilogramm. Lofo schwach offerirt. Termine schließen matten. Gefündigt 50 Tonnen. Kündigungspreis 176 M. Lofo 167-175 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 174 M., inländischer guter 173-174 ab Bahn bez., per diesen Monat 176-176,25-176 bez., per Okt.-Nov. 170-169,5 bez., per Nov.-Dezbr. 167-166,5 bez., per Dez.-Januar - bez., per Januar-Februar 1891 - bez., per April-Mai 164,75-164 bez.

Gerste per 1000 Kilogr. Fest. Große und kleine 146-206 M. nach Qualität. Futtermehl 148-163 M. Hafer per 1000 Kilogramm. Lofo matt. Termine gut behauptet. Gefündigt 1000 Tonnen. Kündigungspreis 140 M. Lofo 136-154 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 139 M., vommertischer, preussischer und schlesischer mittel bis guter 139 bis 143, feiner 146-152 ab Bahn bez., per diesen Monat 140-140,25 bez., per Okt.-Nov. 137 bez., per Nov.-Dezbr. 135,75 bez., per Dez.-Januar - bez., per Februar-März 135,75 bez., per April-Mai 137,25-137,75 bez., per Mai-Juni - bez.

Mais per 1000 Kilogr. Lofo fest. Termine fest. Gefündigt - Tonnen. Kündigungspreis - M. Lofo 123-130 M. nach Qualität, per diesen Monat und per Okt.-Nov. 121-121,5 bez., per Nov.-Dez. 123 bez., per Dez.-Jan. - Erbisen per 1000 kg. Kochwaare 170-200 M., Futtermehl 152-160 M. nach Qualität.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 kg. brutto incl. Sack. Termine ruhig. Gefündigt - Sack. Kündigungspreis - M., per diesen Monat 23,75 bez., per Oktbr.-Novbr. 23,35 bez., per Nov.-Dez. 23,05 bez., per Dezbr.-Januar - bez., per April-Mai 1891 - bez.

Trockene Kartoffelstärke per 100 kg. brutto incl. Sack. Lofo 21,50 M., per diesen Monat - M. Feuchte Kartoffelstärke per diesen Monat - M., per Okt. 11,75 M. Kartoffelmehl per 100 Kilogr. brutto incl. Sack. Lofo 21,50 M.

Rübbil per 100 Kilogr. mit Faß. Termine flauer. Gefündigt 500 Ztr. Kündigungspreis 65,10 M. Lofo mit Faß - bez., lofo ohne Faß - bez., per diesen Monat 65,3-64,8 bez., per Oktbr.-Novbr. 60,7 bez., per Nov.-Dez. 59,6 bez., per Dez.-Januar - bez., per April-Mai 58,7 M.

Petroleum. (Raffinirtes Standard white) per 100 Kilo mit Faß in Böden von 100 Ztr. Termine -, Gefündigt - Kilogr. Kündigungspreis - M. Lofo - M. Per diesen Monat - M., Durchschnittspreis - M. Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per 100 Ltr. à 100 Proz. = 10 000 Proz. nach Tralles. Gefündigt - Ltr. Kündigungspreis - M. Lofo ohne Faß - bez., per diesen Monat -, per September-Oktober - Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 Ltr. à 100 Proz. = 10 000 Ltr. Proz. nach Tralles. Gefündigt - Ltr. Kündigungspreis - M. Lofo ohne Faß 42,6 bez. Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 Proz. = 10 000 Proz. nach Tralles. Gefündigt - Ltr. Kündigungspreis - M. Lofo mit Faß -, per diesen Monat -, per Sept.-Okt. - bez. Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Matter. Gefündigt 160 000 Liter. Kündigungspreis 42,40 M. Lofo mit Faß - M., per diesen Monat 42,6-42-42,2 bez., per Oktbr.-Novbr. 39,5-39,2 bez., per Nov.-Dez. 38,2-37,8-37,9 bez., per Jan.-Febr. 1891 - bez., per April-Mai 1891 38,8-38,5 bez. Weizenmehl Nr. 0 23,00-26,50 M., Nr. 0 26,25-24,75 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 23,75-23,00 M., do. feine Marken Nr. 0 u. 1 24,75-23,75 M. bez., Nr. 0 1 1/2 M. höher als Nr. 0 und 1 per 100 Kilo Br. inkl. Sack.

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterl. = 20 M., 1 Doll. = 4 1/2 M., 1 Rub. = 3 M. 20 Pf., 7 fl. ödd. W. = 12 M., 1 n. österr. W. = 2 M., 1 fl. hell. W. = 1 M. 70 Pf., 1 Franco oder 1 Lira oder 1 Peseta = 80 Pf.

Table with multiple columns listing financial data such as Bank-Diskonto, Geld, Banknoten u. Coupons, Deutsche Fonds u. Staatspap., Eisenbahn-Stamm-Aktien, Eisenbahn-Stamm-Prioritäten, Eisenbahn-Prioritäten-Obligat., Hypotheken-Certifikate, and various bank and company stocks. Includes exchange rates and interest rates.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von B. Decker & Comp. (H. Köstel) in Bosen.